

# Zu den Tagebüchern des Maximin

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **16 (1948)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

chronologisch, sondern immer eine andere Seite von Oscar Wildes Wesen aufschlagend und erörternd, das macht das Werk so ungemein anziehend, fesselnd, unterhaltend. Kurz, das fast 400 dichte Seiten füllende, von Dr. René Koenig flüssig übersetzte Buch gehört zu den erfreulichsten Novitäten und bedeutet mehr als eine der vielen Biographien, die sich neuerdings sogar entlegene Helden aus dem Wust der Weltgeschichte holen: denn mit dem lebendigen Paradoxon, das Oscar Wilde war, bescheiden, affektiert, arrogant und zuletzt arg gedemütigt, aber nie rachsüchtig, immer nobel, ist zugleich das London und England, auch Paris seiner Zeit mitgeschildert, so daß der Gewinn ein kulturhistorischer Aspekt ist. In unserer Zeit muß ein so umfassender Rückblick, der sich aus vielen kleinen Momentbildern zusammensetzt, den an geistigen Dingen und Persönlichkeiten interessierten Leser erwärmen, ja befeuern: siehe, das gab es einmal, daß ein Dichter, der präziöse Verse schrieb und präziöse Krawatten trug, der sich bei seiner ersten Premiere mit einer Zigarette in der Hand dem Publikum vorstellte und diesem zu seinem Theaterverständnis gratulierte... zum Tagesgespräch wurde, ohne daß er Politik gemacht und Massenversammlungen, Staatskonferenzen oder Streiks geleitet hätte...! Freilich war Wilde mehr als Dichter, er war eine Persönlichkeit, die sich als solche in der Öffentlichkeit offenbarte: was ihm kraft seines schauspielerischen Triebs, seines Improvisations-Genies und seines das Oeffentliche, das Dramatische, ja das Tragische suchenden Charakters gelang — bis zur Selbstentblößung und Selbstvernichtung! Folgerichtig enden seine Passionen bei der Passion... und er weicht ihr nicht aus, flieht nicht, sondern nimmt sie auf sich, da er zu allen andern auch noch der Christus-Gebärde bedarf; und so, nachdem er so vieles und viele imitiert, das heißt: dargestellt hat, endet er bei der imitatio Christi.

V. W. in der Basler Nationalzeitung vom 28. Dez. 1947.

## Zu den Tagebüchern des Maximin

„Was mir darin auffiel, war die Distanz, die zwischen den Beiden, trotz aller Verehrung und Liebe, herrschte. Mir will scheinen, daß George damals dieses Verhältnis hauptsächlich unter dem pädagogischen Eros auslebte und zu gestalten suchte. Wie stark das Leidenschaftliche mit hineinspielte, wird man kaum erkennen können, wenigstens nicht aus den Tagebüchern des jungen Max Kronberger. Er war Halbjude, eine mehr südlich-italienische Erscheinung, wie ich aus einem Bilde ersah. Er dichtete selbst, und im leider vergriffenen Maximinbuch sind die schönsten Verse von ihm abgedruckt. Sicher ist es dieselbe Grundhaltung, zwischen George und Maximin, die Dante mit der verstorbenen Beatrice verband. Hier tritt das Kosmische mit dem Erotischen in Kommunion, das bloß Persönliche durchbricht die Grenzen und ruft das Ueberirdische ins Menschliche und Irdische hinein. Tod und Liebe öffnen die Tore ins unsichtbare Reich.“

Francesco.